

In der Gründungsphase des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland begann die Arbeit an dem Forschungsprojekt *Kunst im öffentlichen Raum im Saarland*. Aus diesem Projekt, das mittlerweile einer der Forschungsschwerpunkte des Instituts geworden ist, entstand eine weitere Untersuchung mit dem Ziel, Kunst im sakralen Raum ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit zu untersuchen.

Dazu wurden Erhebungen gemacht – u. a. auch im Bereich der evangelischen Kirchengemeinde St. Johann in Saarbrücken.

Die Pfarrer Sorg und Metzinger, von unserem Interesse an der Kunst in Kirchen angetan, kamen mit dem Institut in Kontakt und stellten ihrerseits in den ersten Gesprächen schon fest, daß sowohl historisch gesehen als auch in Hinblick auf die gegenwärtige Praxis in der Seelsorge, Äußerungsformen der Bildenden Kunst nur äußerst selten und vereinzelt Berücksichtigung finden.

Im Mittelpunkt des Interesses der Pfarrer stand die Aufgabe, die im unmittelbaren Kern der Stadt befindliche Johanneskirche neu zu beleben und sich dabei der Möglichkeit zu bedienen, Erscheinungsformen der aktuellen Bildenden Kunst unmittelbar in den seelsorgerischen und liturgischen Prozeß miteinzubeziehen.

Insbesondere Erfahrungen, die in anderen Städten mit City-Kirchen gemacht worden sind, schienen dazu zu ermutigen, den Versuch zu wagen, unter Einbeziehung der Künste – also nicht nur der Bildenden Künste – neue Formen der religiösen Kommunikation zu erproben.

Es bildete sich eine Projektgruppe an der Hochschule der Bildenden Kunst, die zunächst dabei behilflich war, Strukturen zu entwickeln, die es ermöglichten, die in den Arbeitsgruppen der Kirche erarbeiteten Ideen sowohl in das Leben der Gemeinde als auch in eine größere Öffentlichkeit zu tragen.

Als wichtigstes Ergebnis sei hier noch einmal festgehalten die Entwicklung des *Slogans* Kultur, Kommunikation, Kontemplation (in enger Zusammenarbeit mit den Pfarrern Sorg und Metzinger) und die

Festlegung auf eine moderne Strategie der Kommunikation, angefangen von der Entwicklung eines Logos bis hin zur Grundlegung einer einheitlichen Erscheinungsform für die weitere Zukunft: Design als künstlerisches Medium der Vermittlung geistiger Inhalte.

In Zusammenarbeit mit den Pfarrern entstand der Leitgedanke, eine Aktionswoche zum Pfingstfest unter dem Oberbegriff einer Liturgischen Farbe zusammenzufassen und den Kirchenraum für diese Zeit durch eine Farbe künstlerisch zu definieren: Die Farbe Rot (Pfingstrot) sollte Raum für Gedanken schaffen.

Trotz widrigster Umstände gelang es schließlich, durch ein schlüssiges Konzept die Farbe Rot so zu konkretisieren, daß alle Aktivitäten der Pfingstwoche 1993 zu einer Einheit zusammenfinden konnten: Durch eine freie, zeitgemäße Definition des Mediums *Fahne* breitete sich die Farbe Rot auf großen Stoffbahnen über die Hülle des Kirchenraumes aus.

Besonders erwähnenswert ist die Möglichkeit, die für die evangelische Johanneskirche in Saarbrücken entwickelten Ideen ein zweites Mal in einem Kirchenraum umsetzen zu können. Durch die Zusammenarbeit mit Pfarrer Ludwig war es möglich, die Fahnen in der Pfingstwoche 1994 in der katholischen Einhardsbasilika in Seligenstadt zeigen zu können. Auch sollen die roten Fahnen einen Akzent in der Gemeindegearbeit der Pfarrei setzen.

So ist schließlich der Versuch gelungen, durch den Einsatz von Mitteln der Bildenden Kunst den öffentlichen, sakralen Raum für eine Zeitlang neu zu definieren: Die von jungen Menschen erdachten Farbräume stellten sich lautlos in den Dienst einer Aufgabe ohne ihre eigene Autonomie aufzugeben.

Die vorliegende Dokumentation gibt hiervon beredt Zeugnis, indem die wichtigsten Ereignisse im Zusammenhang festgehalten werden. Sie ist ein Beweis dafür, daß durchaus auch heute noch, sofern nur alle Beteiligten dies wollen, Kunst und Wissenschaften zur religiösen Kommunikation beizutragen vermögen.